

JETZT

MITMACHEN UND MUTMACHEN!

#KASSELOSTGESCHICHTEN



KIRSTEN
STEIN
Erzählkunst
aus Nordhessen



Kassel documenta Stadt

KASSEL OST



Sofortprogramm
für Corona-bedingte
Investitionen
in Kultureinrichtungen



INS FREIE!



Ein Programm des Hessischen
Ministeriums für Wissenschaft
und Kunst

MITmachen und MUTmachen in Kassel Ost

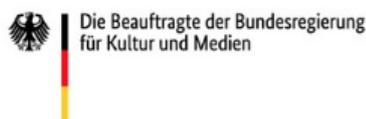
Wir haben Menschen gesucht und gefunden, die mit uns Geschichten erzählen und anderen Mut machen wollen. Mit selbst erlebten Geschichten bei denen eine negative Situation glücklich ausgegangen ist oder Antrieb für etwas Gutes wurde, haben wir einen Blick über die Gartenzäune und hinter die Haustüren des Kasseler Ostens gewagt.

Aus den eingesandten Geschichten haben wir zwölf ausgewählt. Diese Geschichten wurden mit tatkräftiger Unterstützung der „Kreativ Frauen“ vom Agathofzentrum in Kassel-Ost und der Werkstatt e. V. in Kassel-West, für die Präsentation im öffentlichen Raum gestaltet und werden entlang der Leipziger Straße in Schaufenstern präsentiert.

A L L E, ob alt ob jung, waren aufgefordert mitzumachen, die Orte der dreizehn Geschichten zu finden und herauszufinden, welche der Geschichten die erfundene Geschichte ist.

MITmachen und MUTmachen ist ein ErzählKunst-Projekt von der Kasseler Erzählerin Kirsten Stein mit der Kulturfabrik Salzmann und in Kooperation mit dem Stadtteilzentrum Agathof e. V.

Das Projekt wurde gefördert durch Neustart Kultur





Die Patient ist nicht die Clinic!

Roland Goldack

„Herr Träge muss sich unseres Erachtens einer kontinuierlichen und regelmäßigen psychiatrischen Behandlung unterziehen, um überhaupt wieder eine Lebensperspektive für sich entwickeln.“

In einer psychiatrischen Station wird es besser möglich sein, ihn medikamentös vernünftig einzustellen. Die Wirkung der Medikamente ist dort vom Facharzt beobachtbar.

Herrn Träges Tendenz, alle unangenehmen Angelegenheiten aus dem Weg zu gehen muss entgegengewirkt werden. Momentan ist er von psychotischen Ängsten getrieben, psychisch instabil und treibt immer weiter in die Psychose.

Ich fordere Sie hiermit als sein rechtlicher Betreuer auf ihn umgehend auch gegen seinen Willen langfristig in einer psychiatrischen Klinik unter zu bringen.“

Typisch Heimleitung! Pflegeleichte Insassen ohne Widerworte ist häufig das vorrangige Ziel.

Auch das Gesundheitsamt meint, dass der Betreute dringlich in eine stationäre Psychiatrie müsse.

Auch nicht sehr ungewöhnlich.

Es ist ein heftiger Druck entstanden, der allein den empfindsamen Herrn Träge tatsächlich psychisch entgleisen lassen kann.

Er selber kommt täglich, sitzt verzweifelt da, Tränen in den Augen: „Die werden mich noch mit Handschellen aus dem Wohnheim abführen. Ich hab so Angst vor der Zwangseinweisung!“

„Mit Handschellen wird's nicht gleich passieren. Die Ängste sind nur wegen der Zwangseinweisung?“

„Ja, der Doktor Peters hat auch noch gesagt, dass wenn ich nicht in seine Gruppentherapie käme, dann gäbe es eine Zwangseinweisung.“

„Mit einer Zwangseinweisung ist eigentlich nur bei akuter Eigen- oder Fremdgefährdung zu rechnen. Ich verstehe auch, dass man bei solchen Drohungen Angst bekommt.“

Es gelingt Herrn Träge etwas zu beruhigen und zu Wohlverhalten zu motivieren, damit es keine Eskalationen gibt.

Spät nachts – es ist bereits ein Uhr – ruft mich der Betreute zu Hause an: „Ich halte den Druck mit der Zwangseinweisung nicht mehr aus! Ich trinke jetzt Alkohol und dann bringe ich mich um!“

„Tu das nicht! Bisher gibt es keine Zwangseinweisung und auch keinen Grund dafür.“

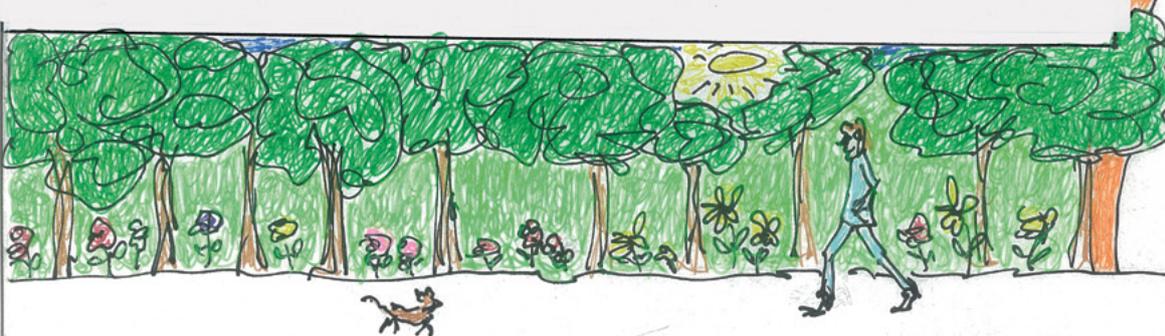
Außerdem haben wir doch am 06. Juni einen Termin bei dem Psychiater Schneider und den werden wir auch noch mal fragen – der soll doch ganz umgänglich sein.“

„Und wenn der auch für Zwangseinweisung ist?!“

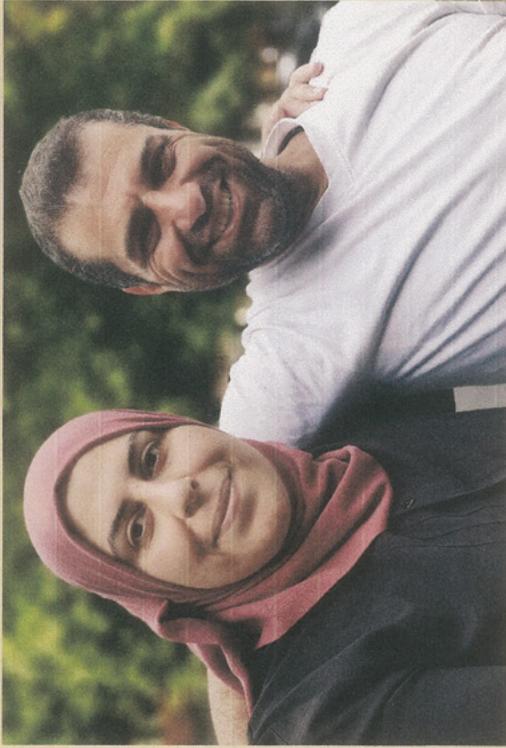
„Das werden wir sehen. Mach dich nicht verrückt. Ich habe schon mit dem zuständigen Amtsrichter telefoniert. Der sieht bisher auch keine Grund für einen Unterbringungsbeschluss. Sorge weiterhin dafür, dass nicht noch ein Grund entsteht.“

Im weiteren Gesprächsverlauf fasst Herr Träge wieder etwas Mut und beruhigt sich.

Die Praxis des Psychiaters Schneiders liegt an einer lauten Ausfallstraße in einem minderprivilegierten Wohngebiet im Kssseler Osten. Dr. James Schneider steht auf dem Praxisschild. Wir betreten die Praxisräume. Herr Träge ist guter Dinge und sitzt gefasst neben



SALMAS GESCHICHTE



Von Salma Aldarwesh
und Sonja Rossetti

Zwischen Orient und Okzident Grimm Märchen und 1001 Nacht

Ein modernes Märchen aus dem Kasseler Osten

#MutMachGeschichten #KasselOst

Salmas Geschichte ist ein modernes Märchen.

Ich möchte meiner Freundin Salma eine Stimme geben, selbstvernehmend für die vielen Frauen, die eine ähnliche Geschichte erlebt haben und die die Erfahrung des Exils verbindet.

Auch in den Märchen der Brüder Grimm finden sich Frauen in unterschiedlichen sozialen Situationen: Frauen als Figuren in den Grimm Märchen haben entweder eine aktive oder eine passive Rolle, je nach dem typischen Rollenverhalten der damaligen Zeit, aber sie sind manchmal auch emanzipatorisch, nicht angepasst, spielen aber immer eine bedeutsame Rolle. Das Märchen spiegelt in seiner patriarchalischen bürgerlichen Darstellung die Geschlechterbeziehungen wider, wie sie in der Wirklichkeit tatsächlich waren. Die passive, leidende und hilflose Frau wurde oft übertrieben idealisiert. In anderen Märchen sind die weibliche Figuren entweder böse Hexen, eifersüchtig, intrigant oder sie sind hauptsächlich passiv und warten auf ihren Prinzen. Aber es gibt auch Geschichten in denen Frauen die Heldinnen sind, mutig, stark und vor allem selbstständig. Salmas Geschichte möchte so eine Frau präsentieren.

Im Märchen gehört der Krieg zu den thematischen Selbstverständlichkeiten, obwohl er fast immer am Rande betrachtet wird. Es geht um Wägen, Weisenkinder, Soldaten, Knechtschaft aber die Grausamkeit des Krieges wird nicht richtig dargestellt.

Kann man ein Märchen über den Syrien Krieg und die Flüchtlinge schreiben? Auch wenn es etwas gewagt erscheint, vielleicht, weil es in diesem Fall ein Happy End gibt. Ich musste an den Film „La vita è bella“ (Das Leben ist schön) des italienischen Regisseurs Roberto Benigni denken, der im Zweiten Weltkriege spielt.

Märchen erzählen oft von realen Begebenheiten. Der Held des Märchens muss Prüfungen bestehen und wird vor Herausforderungen oder Probleme gestellt. So wie in Salmas Geschichte. Selbstbewusstsein als Überlebensstrategie: die Rolle der syrischen Frauen hat sich in Kriegzeiten stark verändert, weil Frauen in Kriegzeiten Rollen übernehmen, die sie sonst nicht hatten. Das war auch in Europa während des Zweiten Weltkriegs so, als Frauen anfangen zu arbeiten. Oder denken wir nur an die Trümmerfrauen. Der Krieg war ein Beschleuniger für die feministische Bewegung. Auch in Syrien müssen Frauen nun, ohne die Männer, oft für das Hauptinkommen sorgen und wichtige Entscheidungen treffen.

Unsere Prinzessin tritt als wahre Heldin auf, macht sich auf die Flucht vor dem Krieg, muss die Heimat verlassen für einen neuen Start, setzt sich gegen Demütigung und Gewalt ein, riskiert das eigene Leben, führt ihre Selbstbefreiung aus und verändert beinahe ihr Leben.

Das ist nicht die Geschichte eines Opfers, sondern die einer starken Frau.

Salmas Geschichte ist eigenförmlich, auch unter den Umständen, nicht düster und traurig, sondern stets hoffnungsvoll, warmherzig und optimistisch. Eine Geschichte der Überlebensfreude. Und weil Prinzessinnen ja bekanntlich die beliebtesten Identifikationsfiguren für Mädchen sind, sind Salmas Leben und Wirken beispielhaft dafür, dass alles möglich ist, wenn man im selben Maße Träumerei und Realität zugleich ist. Eine Visionärin, die unbetriebar und konsequent, entgegen allen Widrigkeiten, ihre Träume verwirklichen möchte.

In Salmas Geschichte kommt eine mutige Frau zu Wort, die neue Herausforderungen jeden Tag aufs Neue meistert und starken Kampfgeist zeigt und weil Märchen dabei helfen können, Ängste zu überwinden und Mut machen, hoffe ich, dass Salmas Geschichte auch andere Frauen inspirieren kann.

Der Kasseler Osten steht als Vorbild für Inklusion und Bildungsfragen und ist ein attraktiver Wohnort für Familien und junge Menschen. Salmas Schicksal steht stellvertretend für das Leben Tausender von Frauen und ermutigt andere, die Hoffnung nie zu verlieren.



Das kleine Wunder von Fuldata

Ruth Helga Mehl

Endlich, endlich habe ich eine Sonnenschutzblende für meine Augen gefunden. Auf der Gartenausstellung in Wilhelmstal.

Nun muss aber auch die Sonne scheinen. Am Freitagnachmittag ist schönes Wetter und ich könnte den Sonnenschutz das erste Mal benutzen. Ich will meine Familie in Simmershausen besuchen. Da fahre ich mit meinem E-Mobil durch Feld, Wald und Wiese, am Wassererlebnishaus, und an der Silberschmiede vorbei, bis zum Weiher. Dort biege ich in den Fußgänger / Fahrradweg ein und bin bald am Ziel.

Ich atme die erfrischende Luft ein und genieße die absolute Stille der Landschaft. Vorsichtigerweise habe ich mir eine Strickjacke und eine Regenjacke in das kleine Körbchen im Frontbereich eingepackt. Den Sonnenschutz brauche ich erst für die Rückfahrt, da steht die Sonne so tief, dass ich ohne Blende manchmal kaum was sehen kann. Ein Beutel mit Handy, Geldtasche und diverse Schnutenpullis habe ich immer dabei.

Ich brauche genau eine halbe Stunde bis in die Bergstraße. Als ich mein Ziel erreicht habe, stelle ich mit Schrecken fest, der teure Sonnenschutz ist nicht mehr da. Ich muss ihn auf der Strecke verloren haben. Die Feldwege sind nicht überall leicht zu befahren, es gibt viele Unebenheiten durch Steine und Schotter und auch Vertiefungen und mein E-Mobil hat keine besondere Federung.

Ich könnte heulen, noch nicht einmal benutzt und schon verloren. Als ich später meinen Rückweg antrete, fahre ich die gleiche Strecke zurück. Meine Augen gehen rechts, links hin und her, weil ich hoffe, ich werde das gute Stück irgendwo entdecken.

Leider habe ich kein Glück.

Das Wetter am Wochenende war nicht berauschend trotzdem fahre ich die Strecke am Samstag noch einmal ab. Leider wieder ohne Erfolg. Sonntag hat es den ganzen Tag geregnet. Man konnte fast nicht vor die Tür. Ich will aber die Hoffnung nicht aufgeben und mache mir am Montag die Mühe, ein paar Plakate zu entwerfen, mit Text und Telefon-Nummer, die ich auf der Strecke an drei Stellen befestige.

Ich bin traurig, denn ich habe etwas verloren.

Danach und noch immer traurig, fahre ich ins Dorf um noch ein paar Kleinigkeiten einzukaufen. Zu Hause angekommen, ruft mein Mann mir entgegen:

„Du hattest einen Anruf. Eine Frau aus Simmershausen hat das Plakat gelesen, Sie hat den Sonnenschutz gefunden und wird ihn noch heute vorbei bringen.“

Ein Jubelschrei: das ist ein Wunder! Ein Dankeschön nach Simmershausen!



freileben

Mit Schmerzen
leben

Lebens
TUN, was
WICHTIG ist

Entnamt für Alle

Ich hatte zwischen 1995 u 2019 36 Operationen unterschiedlichster Art.
(Schultern, Ellenbogen, Unterarme, Frauliche OP,s uvm) . Fusseschnen
Unter anderem wurden beide Handgelenke operativ versteift und die
Daumengelenksehne verpflanzt,

Mein Vorteil, das ich mit viel oder weniger Schmerzen, weiter
Bewegungen der Arme, Hände soweit es möglich ist, ausgeführt habe.
Aber ich kann wenigstens ehrenamtlich mit Freude, als Betreuung was
erledigen für Hilfsbedürftige, mache es gerne, wenn notwendig auch am
Wochenende.

Man muss mit eigenen Einschränkungen im Leben nicht unglücklich zu
Hause sitzen sondern sich damit arrangieren .
Jeder sollte froh sein, solange er/sie
noch außer Haus kann.

M. Leismann

Mit Weitsicht vermeiden Probleme

trendig

öffentlichkeitswirksam kommunizieren

Meine Mutmach-Geschichte

Birgit Schäfers

Womit will ich Mut machen? Das Leben ist kein Ponyhof und so hat jeder seine Geschichte und sein Päckchen – manche ein Paket – zu tragen. Nun geht jeder Mensch mit seiner Geschichte und dem, was ihm das Leben so anspült, anders um. Ich möchte meine Geschichte meiner Erkrankung erzählen und was sich daraus entwickelt hat bzw. was ich daraus gemacht habe:

Ich leide seit Kindheit an verschiedenen Formen von Essstörungen. Viele Menschen kennen das, für viele ist es ein Leid, das wenige nachvollziehen können. Nachdem ich durch unterschiedliche Wege sehr viel Gewicht verloren hatte, beschloss ich im Alter von 43 Jahren, viel überschüssige Wege entfernen zu lassen und in diesem Zuge leider auch für Brustimplantate, da ich kein eigenes Brustgewebe mehr hatte. Nun werden vielleicht viele Menschen nicht weiterlesen, weil sie denken „Was interessieren mich Brustimplantate – selbst schuld – das betrifft eh nur eine kleine Randgruppe“ oder ähnliches.

Nein! Es ist ganz anders! Die Zahlen der Implantationen in Deutschland steigen, die Frauen werden immer jünger. Influencerinnen feiern es an; Frauen haben die unterschiedlichsten Gründe, die Frauen werden Implantate zu entscheiden: Mütter, die Kinder gestillt haben und sich nicht mehr weiblich fühlen, Frauen mit Fehlbildungen, Frauen nach starker Gewichtsabnahme und nicht zuletzt – weich Tragik: Frauen nach Brustkrebskrankung, die nach einer schlimmen Krebskrankung erneut erkranken - Implantaten. Silikon kann sehr krank machen – Breast Implant Illness - Brustimplantaterkrankung betrifft weltweit Hunderttausende – wie ich heute weiß. Heute bin ich vernetzt mit Betroffenen. Die Dunkelziffer ist sehr hoch.

Und jeder hat Frauen im Umfeld, die vielleicht irgendwann die Diagnose Brustkrebs erhalten – darum ist es für jeden wichtig! Und glauben Sie mir: jeder hat mindestens eine Frau im Umfeld, die mit dem Gedanken spielt oder längst Implantate trägt, aber nicht darüber spricht. Ich spreche aus Erfahrung. Frauen, von denen Sie es nicht vermuten würden.

Mir ging es 4 Jahre wunderbar und ich traute mich endlich, schwimmen zu gehen und war frei in meinem Körper. Vorher bestand ich nur aus Scham.

Nach ca. 4 Jahren bin ich schwer erkrankt, ich lief von Facharzt zu Facharzt, war viele Male viele Nächte in der Notaufnahme von Krankenhäusern. Niemand nahm mich ernst, denn niemand fand etwas. Es gab Zeiten, in denen ich dachte, mein Herz bleibt stehen, ich konnte mich kaum bewegen, hatte Atemnot, sah plötzlich ganz schlecht, mein Arm und meine Hand wurden taub, ich hatte ständig Infektionen, hatte qualenden Hautausschlag, Dauerhusten, Schwindel und sehr viel mehr. Schmerzen in der Brust hatte ich nie! Und so sah weder ich noch irgendein Arzt einen Zusammenhang zu den Implantaten. Meine Blutwerte waren in Ordnung, also war ich für meine Ärzte „psychosomatisch erkrankt“.

Ich hatte mich aufgegeben, hatte einen guten Job verloren, machte mein Testament, kaufte einen Baum im Ruheforst. Aber ich spürte auch, dass ich fündig werden wollte und so entdeckte ich 2016 eine amerikanische Gruppe zum Thema. Ich las 3 Wochen Tag und Nacht, denn ich wusste nach einer halben Stunde, dass meine Geschichte genau diese war, die ich dort zu lesen bekam. Immer wieder. Mir wurden die Augen geöffnet und ich begriff, was los war mit mir.



*In der Bildsprache stehen Kornblumen für Hoffnung.



Aufstärken
Informieren
Begleiten

Kritisch



natürlich

Die Königin

Esther Kalveram

Am längsten Tag des Jahres wurde damals, noch vor den beiden großen Kriegen, an einem Ort, wo sich die Füchse gute Nacht sagen, ein Kind geboren.

„Es ist ein Mädchen“, sagte die Frau, die dem Kind auf die Welt geholfen hatte, zu der Frau, die das Kind auf die Welt gebracht hatte. Schon wieder ein Mädchen. Das dritte in der Familie. „Er wird es nicht anschauen, es zählt nicht.“ sagte die Mutter ohne Bedauern. Das war nichts als eine Feststellung. Ein Mädchen konnte man ertragen, ein zweites verzeihen, aber ein drittes? Er wartete darauf, dass sie ihm Söhne schenkte. Der Wert einer Frau lag in den Söhnen, die sie zur Welt brachte. Mädchen hingegen waren eine Bürde. Zusätzliche Esser am Tisch. Davon gab es schon genug. Die Hebamme reichte der anderen das Kind, das still und erschrocken zuzuhören schien. „Du musst sie stillen. Sie ist ein hübsches, gesundes Mädchen.“ „Davon habe ich schon zwei“, sagte die Mutter. „Andere haben gar keine“, erwiderte die Hebamme unwirsch, „wenn du sie nicht willst, schick sie, wenn sie alt genug ist, zu den Bauern ins andere Tal. Die Frau kann keine Kinder bekommen, die brauchen jede helfende Hand.“ Der Säugling begann sich zu regen, wimmerte leise. Energisch legte sie das Kind der Mutter in den Arm. „Sie hat Hunger, also tu jetzt ganz einfach deine Pflicht, alles andere wird der Herrgott richten. Versüßige dich nicht. Für irgendwas wird es schon gut sein.“

Ich tue meine Pflicht, dachte die junge Mutter, später als das Kind satt und ruhig in der vorbereiteten Wiege lag. Diese Wiege für den Sohn, in der jetzt wieder ein Mädchen lag. Vielleicht würde das kleine Geschöpf ja nicht mal die Nacht überleben oder nicht das erste Jahr. Wer konnte das schon ahnen. Versüßige dich nicht.

Dieses Mädchen, geboren am längsten Tag des Jahres, an einem Ort, dort wo sich Menschen Märchen ausdachten, an deren Ende immer alles gut wurde, dieses Mädchen war meine Großmutter. Von der Mutter nicht geliebt und vom Vater niemals eines Blickes gewürdigt. Sie überlebte die Nacht, sie überlebte das erste Jahr. Sie wurde nach einer Königin benannt. Wer wohl auf diese Idee gekommen ist? Vielleicht war es die Hebamme, denn Hebammen sind weise Frauen. Oder doch die Mutter, weil sie wusste, dass das Mädchen starke Beschützerinnen brauchen würde in dieser Welt. „Ihr setzt ihr Flaufen in den Kopf“, hätte der Vater gesagt, wenn er darüber nachgedacht hätte. Hat er aber nicht. Und so träumte ein kleines Mädchen von einer Königin, die gekommen war um sie zu beschützen, mit der sie Fangen spielen konnte, nachts in der Einsamkeit. Und dann kamen die Kriege, und es kam die Not. Die Kleine war keine sechs Jahre, als man sie ins Nachbarland schickte, zu der Frau, die selbst keine Kinder bekommen konnte, aber helfende Hände auf dem Hof benötigte. „Mach dich halt nützlich“, sagte die Mutter zum Abschied und es klang wie „Hier bist du nicht von Nutzen“.

Nicht von Nutzen sein, nahm sich meine Großmutter vor, das wollte sie nie wieder. Die Jahre vergingen, Menschen kamen und gingen. Orte wurden zu einem Zuhause und wieder verlassen. Der Krieg nahm ihr den Mann, aber die Kinder, die durfte sie behalten. „Mach dich halt nützlich“, sagte die große Schwester am Ende des großen Krieges. Gemeint war, dass niemand, also weder die Schwestern, noch die später geborenen Söhne, Zeit oder Lust hatten, sich um die Mutter zu kümmern. Ein kleines Haus mit großem Garten. Erbaut von dem Mann, der seine dritte Tochter nie ansehen wollte. War es Schicksal, dass ihr Vater, verwundet im ersten Krieg, arbeits- und hoffnungslos in der Zeit dazwischen und zu alt für den zweiten, starb, bevor er den Frieden genießen konnte? Oder war es vielleicht der Wille der Königin, die Männer ja doch eher als lästig empfand? Trauerte jemand um diesen Mann? Egal, man benötigte jemand, der sich nützlich machte.



- Jungs sind das Gold der Familie
- Jungs braucht das Land

in eine

neue Zeit



Wir sind

„KÖNIGIN“
Mädchen Müt



das macht

Das vollkommene JA.

Du bist das Licht



Mein Name ist Mascha, ich bin 21 Jahre alt und ich möchte dir eine Geschichte aus meinem Leben erzählen:

Ich leide, seitdem ich 16 bin, an psychischen Krankheiten. Unter anderem an Depressionen, PTBS und Angststörungen. Als das alles bei mir so richtig losging, hatte ich nicht das Gefühl, jemals 21 Jahre alt zu werden, geschweige denn zu wollen, 21 Jahre alt zu werden. Ich hatte einige Klinikaufenthalte hinter mir, und es wurde immer mal wieder besser, aber auch wieder schlechter.

EINE ZIEMLICHE ACHTERBAHNFAHRT!

Ich habe viele Freunde verloren, aber auch sehr gute Freunde dazugewonnen.



Alles hat mich aber noch nicht genug stabilisiert und ich hatte immer wieder Rückfälle, auch was selbstverletzendes Verhalten anging. Ich hatte eine lange Zeit das Gefühl, dass ich es vielleicht gar nicht verdient habe, glücklich zu sein. In einem meiner 7 Klinikaufenthalte habe ich dann die Reittherapie mit Pferden kennen gelernt. Ich hatte nie wirklich etwas mit Reiten zu tun, Pferde fand ich aber trotzdem immer sehr spannend.

Zu diesem einen Pferd habe ich dann eine immer engere Bindung aufbauen können. Ich durfte aufgrund meiner psychischen Fortschritte die Reittherapie nach dem Klinikaufenthalt weiterführen und das mache ich auch nach wie vor.

Für Menschen, die keinen großen Bezug zu Tieren haben, mag das jetzt vielleicht unverständlich klingen, aber diese Pferd und ich haben uns verstanden, verbal, körperlich, aber vor allem emotional. Das Reiten und der Umgang mit dem Pferd gibt mir sehr viel Kraft und Liebe.

Auch bei mir gibt es immer noch Momente, in denen es mir nicht gut geht. Ich habe auch immer noch Rückfälle. Aber es werden weniger und die Abstände dazwischen größer.

Therapie, egal in welcher Form, ist ein langer Weg. Das ist auch der Grund, warum ich nach wie vor eine ambulante Verhaltenstherapie mache.

ABER ES LOHNT SICH.

Es braucht eine gewisse Zeit, aber wenn man dran bleibt und die Hoffnung immer wieder findet, wird man Fortschritte bei sich selbst sehen.

VERBRINGT EURE ZEIT MIT DEM, WAS EUCH GUT TUT.

Ob es bestimmte Menschen sind, Tiere oder Musik. Alles, was euch auch nachhaltig gut tut, bringt euch voran. Redet über alles, was ihr auf dem Herzen habt. Auch mit Tieren. Ich finde, Tiere sind oftmals auch die besseren Menschen. Vor einer Woche bin ich 21 Jahre alt geworden.

UND JA ICH BIN GLÜCKLICH DAMIT

Ich bin stolz auf mich. Und ich weiß, mein Weg geht weiter.



Bleibt dran, habt Hoffnung und glaubt an euch. Ich mache mit! **Von Mascha Elinor Müller**

Mut
...ind der Veränderung welt
...zu verlassen?



Wie auf Wolken – mit Wohlfühlfaktor!

Blonder Engel

↔ ↔ ↔ * Daydreaming

Ich bin eine halbe Stunde südlich von Kassel und habe einen dringenden Termin in Kassel Ost.

Jetzt schnell auf die Autobahn, vielleicht kann ich die fehlenden zehn Minuten noch aufholen. Ich rase, schon wieder. Das muss ich mir das dringend abgewöhnen!. Ich fahre mit 160 kmh auf der linken Spur neben mir ein Reisebus und daneben ein LKW.

Etwas fühlt sich komisch an, vorne links. Die Leitplanke kommt sehr nah Ich ziehe gerade noch rüber an Reisebus und LKW vorbei rechts auf den Standstreifen. Der Reifen vorne links ist platt. Nun stehe ich da an einer unübersichtlichen Stelle direkt hinter einer Kurve. Die LKWS rasen an mir vorbei, ihr Fahrtwind bedrückt mich und es dröhnt in meinen Ohren.

Wie soll ich jetzt meinen Termin einhalten? Ich kann niemanden sagen das ich mich verspäte, ich habe keine Telefonnummer. Verdammst ich muss nach Kassel! Dringend! Anruf beim Pannendienst: „Wir kommen in ca 45 – 90 Minuten“ Na toll, ich muss in 18 Minuten in Kassel Ost sein.

Selbstfürsorge

Ich will den Reifen selber wechseln- Mist! Mein Wagenheber ist kaputt – Andererseits ist es sowieso ganz schön gefährlich seinen Hintern in die rechte Spur der Autobahn zu hängen.... Stress und Panik – ich muss das Wamdreieck aufstellen – der Fahrtwind der LKWs lässt mich dabei schwanken... ich singe mir Mut an.

Ich stelle das Wamdreieck auf und sehe einen VW Bus auf der mittleren Spur, er fährt schnell, dann bremsst er ab zieht rüber, hält kurz vor meinem Auto und ein über zwei Meter großer blond gelockter Engel steigt aus und winkt mir.

„Du passt auf was sich auf der Autobahn tut und sagst mir Bescheid wenn Gefahr ist!“ Ich nicke. Er schnappt sich den Ersatzreifen und seinen Wagenheber und wechselt in sekundenschnelle meinen Reifen.

Ich kann es nicht fassen, danke ihm, bin glücklich.

Er winkt ab steigt in sein Auto und ist auch schon davon gebraust als ich gerade noch feststelle das diese Pannne behoben ist.

Ich fahre weiter und bin mit nur 10 Minuten Verspätung zum vereinbarten Termin anwesend. erleichtert, glücklich und etwas irritiert über das eben erlebte Wunder.

Es geht wenn jemand fragt - Es ist das große im Kleinen.

ENDLICH WIEDER: *Es ist das große im Kleinen.*

Aufregend schön – Stilsichere Punktlandung

I LIKE TO MOVE IT, MOVE IT,

What a Feeling!



Alles außer gewöhnlich – immer griffbereit und dabei die Hände frei haben!

Ein Blick hinter die Kulissen



Plötzlich MUTTALANT

Dreamcatcher

Cooler Guys

X Hand drauf

Eine perfekte Kombination



JETZT BIN ICH DRAN!

* Dieser Text stammt von Anna Bäcker - der Name wurde versehentlich überklebt

Mein Leben

Leise prasselt der Regen auf den träge dahinfließenden Fluss.

Die Frau zieht die Knie an, wickelt die Decke fester um ihre Schultern und starrt ins Nichts. Seit gestern sitzt sie hier. Schaut, schläft, schaut. Jetzt lässt sie sich aus ihrer kauern Position zur Seite sinken, legt den Kopf auf ihre Tasche, streckt die Beine aus und schließt die Augen. Sie sieht wieder, was sie zu vergessen sucht.

Sie sieht, wie ihr Mann vor ihr steht, sich auf dem Küchentisch abstützt und dabei zu ihr herabbiegt. Sie sieht seine kalt blitzenden Augen. Sie hört wieder die Stimme, die sie nie wieder hören wollte.

„Du willst den Führerschein machen? Du willst deinen Realschulabschluss nachmachen. Du willst studieren? Was du nicht alles willst!“

Er hatte nicht gebrüllt. Nein, noch nicht einmal laut gesprochen. Leise, einzeln und messerscharf kamen die Worte über seine Lippen. Jedes, du‘ bohrte sich in ihr Herz.

Dann hatte er sich mit den Worten „Du kannst ja mal versuchen, wie weit du kommst“, abgewandt und im Hinausgehen hinzugefügt: „So ganz ohne eigenes Geld.“

Es war nicht das erste Mal gewesen, dass sie ihm darum gebeten hatte. Anfangs hatte er noch gelacht, sie auf seinen Schoß gezogen, ihr das blonde Haar verwuschelt und ihr dann ins Ohr gehaucht: „Ich habe dich doch nicht zum Arbeiten geheiratet. Das kann ich viel besser als du. Du hast andere Fähigkeiten.“ Und mit diesen Worten hatte er sie hochgehoben und ins Schlafzimmer getragen. Anfangs hatte sie sich dabei noch begehrt, wertgeschätzt und aufgehoben gefühlt. Aber nach jeder abgewiesenen Bitte um mehr Eigenständigkeit bröckelte die Fassade und offenbarte ungeschönte Hässlichkeit.

„Auf was für Ideen du auch immer kommst. Du brauchst nicht arbeiten zu gehen. Was würden denn die Nachbarn denken. Dass ich meine Frau nicht ernähren kann? Die Ehefrauen meiner Kollegen haben nicht so kindische Ideen. Die haben Zuhause genug zu tun. Langsam geht mir das auf die Nerven. Sei vernünftig und lege dir ein paar Gemüsebeete an. Bei meiner Mutter gab es auch immer Eingemachtes. Die hatte keine Langeweile.“

„So ganz ohne eigenes Geld!“ Dieser letzte Satz hatte sich in ihr Gedächtnis geätzt. Neongrün pulsierend leuchtete er im Dunkeln vor ihrem inneren Auge. Im Hinausgehen hatte er das Licht ausgeknipst und die Türe hinter sich abgeschlossen, so als wäre sie nicht da.

Sie hatte noch eine Stunde reglos auf dem Küchenstuhl verharrt. Dann war sie aufgestanden, hatte warme Kleidung, ihr Fotoalbum und den Kulturbeutel in die Fahrradietaschen gestopft, seinen alten Armeeschlafsack und eine Decke in eine große Abdeckfolie gehüllt und auf den Gepäckträger geschmalt.

Im Hinausgehen hatte sie nochmal kehrt gemacht, war zur Schrankwand gegangen, dorthin, wo er das Haushaltsgeld für die kommende Woche verwahrt, bevor er es ihr, wie üblich, am Montagmorgen auf den Küchentisch legte. Dann war sie gegangen.

Und nun liegt sie hier, auf dem Beton unter der Brücke und sieht dem Wasser beim Fließen zu. Sieht, wie das Wasser strömt und fließt, nicht enden wollend, immer in die gleiche Richtung. Hindernissen ausweichend, sich anpassend. Steter Tropfen höhlt den Stein. Ausgehöhlt, ausgelagt, abgeschliffen fühlt sie sich. Durch die Mangel gedreht. Es ist alles sinnlos, endlos aussichtslos. Da dämmert es ihr. „Steter Tropfen höhlt den Stein!“ Jeder Tropfen ist ein Unikat. Keiner gleicht dem anderen. Mehrfach einzeln sind es viele. Gemeinsam ist man stark. Ein Tropfen kann gar nichts ausrichten. Aber viele. Viele zermürben den Stein.

Sie steht auf. Schüttelt sich die Kälte und Steifheit aus den Gliedern, fasst Mut. Fasst einen Entschluss. Steigt aufs Rad und fährt in den Ort.



Freundschaft



Egomane Tyrann Dominanz



Devot ANGST Demütigung

Raus aus dem Teufelskreis

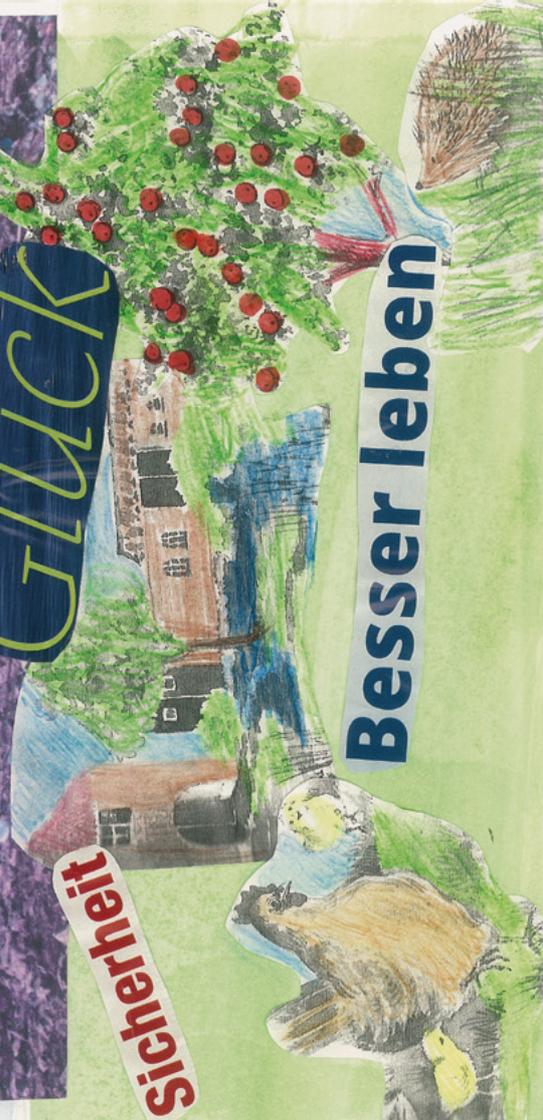
Raus aus der Enge

Aufbruch



GLÜCK

Sicherheit



Besser leben

Dranbleiben!

Hannelore Diederich

Mitte der 1970er Jahre wurden in Hessen Elternbeiräte auch in Kindertagesstätten eingeführt. Die Kita-Leitungen hatten zuerst Vorbehalte: Die mischen sich jetzt überall ein usw. Das sollte sich aber schnell ändern:

Die städtische Kindertagesstätte am Faustmühlenweg mit angeschlossenem Hort lag direkt am Faustmühlenweg, das Spielgelände nur durch einen Zaun von der Straße getrennt. Wenn nun z.B. beim Spielen ein Ball über den Zaun flöge und auf der Straße ein Unfall verursachte, wäre die Leiterin persönlich haftbar. Das war durch den Arbeitgeber nicht abgedeckt.

Der Leiterin – ebenso die Situation in der Kita Struthbachweg in der Nordstadt – blieb also nichts anderes übrig, als das Ballspielen zu verbieten. Und nun kommt der Elternbeirat ins Spiel. Die Kita-Leiterin als städtische Angestellte hatte keine Möglichkeit, an der Situation etwas zu ändern. Aber der Elternbeirat konnte sich beschweren, und das haben wir auch getan.

Nach zähem Ringen mit dem Jugendamt kam Hans Eichel als frisch gewählter Oberbürgermeister persönlich zum Ortstermin.

„Die Bäume vom oberen Teil des Geländes kommen an den Zaun und oben wird ein Spielgelände für die Kinder eingerichtet!“ war seine Anweisung und fortan konnten die Kinder wieder Ball spielen.

Das war für den Rest meines Lebens eine Erfahrung: Man muss nur dranbleiben ...



Drachenvetter

von Simone Agnes-Höhle

Herbst. Ich komme aus der Schule. Mittagessen, Hausaufgaben, es ist noch früh. Mein Bruder ist noch nicht da, meine Mutter macht irgendwas im Haus. Ich bin sieben. Es ist Drachenvetter.

Bei mir klappt es nie. Immer renne ich, er steigt hoch und knallt direkt wieder runter. Mein Bruder ist zehn. Er hält den Drachen immer oben, sogar die ganze Schnur, sogar die doppelte Schnur. Sein Drachen liegt in seinem Zimmer. Ich nehme ihn trotzdem. Ich schleiche hinten aus dem Haus.

Ich gehe durch den Garten, aus dem Garten raus, ich klettere über den Stachelrahtzaun. Die Wiese liegt am Hang. Sie ist frei. Keine Kuhfladen. Der Wind geht mittel. Es wird sowieso nicht klappen. Ich wickle ein Stück Schnur ab, halte den Drachen gegen den Wind und lasse los. Sofort geht er hoch. Ich muss nicht mal laufen. Nur abwickeln und hinaufschauen und mit meinem Drachen an der Leine über die Wiese spazieren. Er zieht und zieht.

Doppelte Schnur. Ich kann es jetzt auch. Der Boden bebt. Ein Blick nach hinten. Die Bullenherde stampft auf mich zu. Ich renne. Ich renne, der Drachen zieht, in meinem Nacken spüre ich das Schnauben.

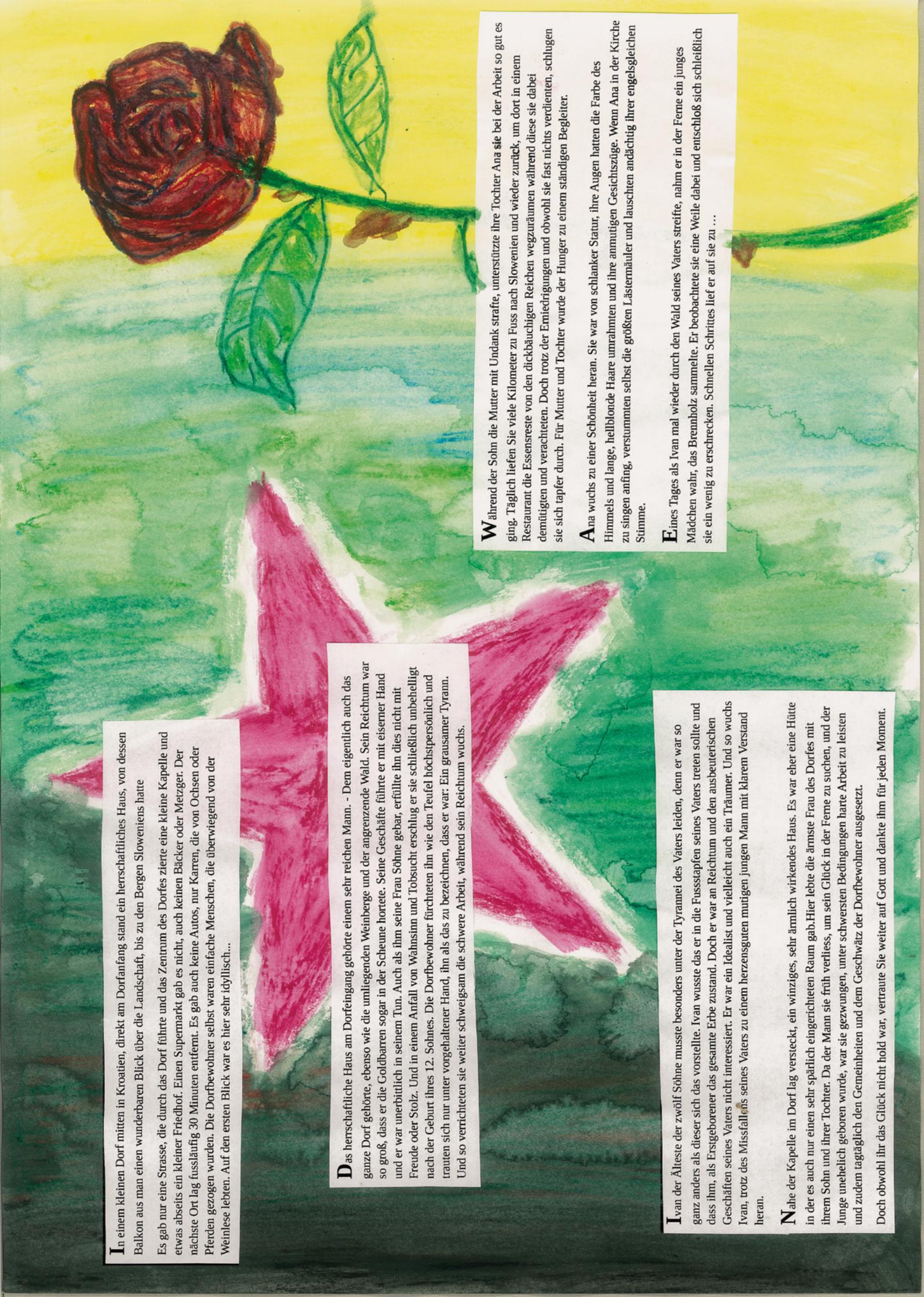
Der Zaun. Ich lasse mich auf den Rücken fallen und rutsche durch. Ein Ruck durchtrennt die Schnur. Die Herde steht. Der Drachen trudelt. Er bleibt in einer Buche hängen. Ich erzähle es meinem Bruder, damit es nicht rauskommt.

Nachtrag:

Mein Bruder war sehr froh, dass ich noch lebe und wir haben nochmal geschaut, ob wir irgendwie an den Drachen rankommen, was unmöglich war. Er hing da noch mehrere Jahre in der Baumkrone.

Den Verlust hat mein Bruder auf seine Kappe genommen.





In einem kleinen Dorf mitten in Kroatien, direkt am Dorfanfang stand ein herrschaftliches Haus, von dessen Balkon aus man einen wunderbaren Blick über die Landschaft, bis zu den Bergen Sloweniens hatte

Es gab nur eine Strasse, die durch das Dorf führte und das Zentrum des Dorfes zierte eine kleine Kapelle und etwas abseits ein kleiner Friedhof. Einen Supermarkt gab es nicht, auch keinen Bäcker oder Metzger. Der nächste Ort lag fussläufig 30 Minuten entfernt. Es gab auch keine Autos, nur Karren, die von Ochsen oder Pferden gezogen wurden. Die Dorfbewohner selbst waren einfache Menschen, die überwiegend von der Weinlese lebten. Auf den ersten Blick war es hier sehr idyllisch...

Das herrschaftliche Haus am Dorfeingang gehörte einem sehr reichen Mann. - Dem eigentlich auch das ganze Dorf gehörte, ebenso wie die umliegenden Weinberge und der angrenzende Wald. Sein Reichtum war so groß, dass er die Goldbarren sogar in der Scheune horte. Seine Geschäfte führte er mit eiserner Hand und er war unerbitlich in seinem Tun. Auch als ihm seine Frau Söhne gebar, erfüllte ihn dies nicht mit Freude oder Stolz. Und in einem Anfall von Wahnsinn und Tobsucht erschlug er sie schließlich unbehelligt nach der Geburt ihres 12. Sohnes. Die Dorfbewohner fürchteten ihn wie den Teufel höchstpersönlich und trauten sich nur unter vorgehaltener Hand, ihn als das zu bezeichnen, dass er war: Ein grausamer Tyrann. Und so verrichteten sie weiter schweisgsam die schwere Arbeit, während sein Reichtum wuchs.

Ivan der Älteste der zwölf Söhne musste besonders unter der Tyrannei des Vaters leiden, denn er war so ganz anders als dieser sich das vorstellte. Ivan wusste das er in die Fussstapfen seines Vaters treten sollte und dass ihm, als Erstgeborener das gesamte Erbe zustand. Doch er war an Reichtum und den ausbeuterischen Geschäften seines Vaters nicht interessiert. Er war ein Idealist und vielleicht auch ein Träumer. Und so wuchs Ivan, trotz des Missfallens seines Vaters zu einem herzengutem mutigen jungen Mann mit klarem Verstand heran.

Nah der Kapelle im Dorf lag versteckt, ein winziges, sehr ärmlich wirkendes Haus. Es war eher eine Hütte in der es auch nur einen sehr spärlich eingerichteten Raum gab. Hier lebte die ärmste Frau des Dorfes mit ihrem Sohn und ihrer Tochter. Da der Mann sie früh verliess, um sein Glück in der Ferne zu suchen, und der Junge unehelich geboren wurde, war sie gezwungen, unter schwersten Bedingungen harte Arbeit zu leisten und zudem tagtäglich den Gemeinheiten und dem Geschwätz der Dorfbewohner ausgesetzt.

Doch obwohl ihr das Glück nicht hold war, vertraute Sie weiter auf Gott und dankte ihm für jeden Moment.

Während der Sohn die Mutter mit Undank strafte, unterstützte ihre Tochter Ana sie bei der Arbeit so gut es ging. Täglich liefen Sie viele Kilometer zu Fuss nach Slowenien und wieder zurück, um dort in einem Restaurant die Essensreste von den dickbäuchigen Reichen wegzuräumen während diese sie dabei demütigten und verachteten. Doch trotz der Erniedrigungen und obwohl sie fast nichts verdienten, schlugen sie sich tapfer durch. Für Mutter und Tochter wurde der Hunger zu einem ständigen Begleiter.

Ana wuchs zu einer Schönheit heran. Sie war von schlanker Statur, ihre Augen hatten die Farbe des Himmels und lange, hellblonde Haare umrahmten und ihre anmutigen Gesichtszüge. Wenn Ana in der Kirche zu singen anfing, verstummten selbst die größten Lästermäuler und lauschten andächtig ihrer engelsgleichen Stimme.

Eines Tages als Ivan mal wieder durch den Wald seines Vaters streifte, nahm er in der Ferne ein junges Mädchen wahr, das Brennholz sammelte. Er beobachtete sie eine Weile dabei und entschloß sich schließlich sie ein wenig zu erschrecken. Schnellen Schrittes lief er auf sie zu ...

Kulturfabrik Salzmann - Musik, Tanz, Theater, Kunst & Soziokultur

Der Verein „Kulturfabrik Salzmann e. V.“ wurde 1987 von jungen Musikern, Malern und Schauspielern gegründet, um ein Forum für Kunst und Kultur als sinnvolle Nutzung des Industriedenkmals Salzmann im Stadtteil Bettenhausen zu schaffen. Der Verein will damit einen Beitrag zur kulturellen Vielfalt, zur Völkerverständigung und Demokratisierung der Kultur durch Kultur leisten. Mit einem weit gefächerten Angeboten aus den Bereichen Theater, Musik, Tanz und Bildende Kunst konnte ein soziokulturelles Zentrum etabliert werden. Dafür wurde der Verein 1994 mit dem Kulturförderpreis ausgezeichnet.



Aufgrund der Totalsanierung des Salzmanngebäudes hat der Verein im Jahr 2012 seine angestammten Räume in der Sandershäuser Straße verlassen müssen. Die Veranstaltungen finden seitdem in der Ersatzspielstätte am Kupferhammer in der Leipziger Straße 407 statt. Ziele für die Zukunft sind die Verlagerung unseres Veranstaltungsbetriebs in den Bunker in der Agathofstraße. Dort entsteht ein neues Kulturzentrum neben dem Stadtteilzentrum Agathof in Kassel Bettenhausen. Außerdem verfolgen wir die dauerhafte Einrichtung eines Kulturstandortes für die Kulturwirtschaft in der Salzmannfabrik und die Weiterführung und den Ausbau des eigenen Kulturprogramms. Ein Schwerpunkt wird hierbei die Vernetzung der Bildungs- und Freizeiteinrichtungen in Kassel, östlich der Fulda.

Die Erzählkünstlerin Kirsten Stein

Geschichten erzählen ist ein uralter Beruf, der in einer Welt, die sich in einem fundamentalen Wandel befindet, wieder große Aufmerksamkeit erfährt. Für Kirsten Stein ist dieser Beruf gleichzeitig auch Berufung. Die ausgebildete Erzählkünstlerin, Mitglied der Europäischen Märchengesellschaft sowie Member of International Storytelling Network, widmet seit ihrer Jugend ihre Zeit, ihre Energie und ihr Wissen dem Erzählen und der Kraft der Geschichten. Wenn man etwas



gut und mit Leidenschaft macht, braucht das seinen Fokus. Kirsten Stein beherrscht alle Töne, mit denen sich eine Stimme ausdrücken kann und verfügt über die Intuition, Gestaltungskraft, um mit Geschichten Menschen jeden Alters eine Orientierung zu bieten. Besonders auffällig wird das, wenn sie ihre Rolle als Erzählerin verlässt und beginnt, sich mit den Figuren ihrer Geschichten zu unterhalten und dabei trotz manch märchenhafter Vorlage nie in den Kitsch abgleitet. Die deutschlandweit bekannte und beliebte Erzählkünstlerin lebt ihre Geschichten, denn für Kirsten Stein ist das Erzählen nicht Mittel zum Zweck, sondern „L'art pour l' art“

Die ganze Geschichte

**FINDEST DU
HIER - >**

